

“Friede sei!

Impulse aus der internationalen Friedensarbeit.”

Fotos und Texte von Friedhelm Schneider. Hrsg. von der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK). Bonn 2016, 89 S. (ISBN 978-3-924644-99-4)

Dieses schmale, aber kompakte Büchlein ist natürlich ein schmuckes Kleinod! Optisch - gestalterisch - inhaltlich. In erster Linie kein Arbeits-, sondern ein Lese- und Illustrationsbuch. Ein Ge- und Bedenkbuch. Als solches aber durchaus auch geeignet für den friedenspädagogischen Einsatz im Schulunterricht. Es muss seinem Verfasser, dem Pfarrer i. R. und Theologen Friedhelm Schneider, schon länger am Herzen gelegen haben, es zu realisieren. Und es erscheint rechtzeitig zum Jubiläum 60 Jahre EAK-Arbeit seit 1956. Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden ist innerhalb der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) diejenige Organisation und zentrale Arbeitsstelle, die die Beratung und seelsorgerliche Begleitung von Kriegsdienstverweigerern (früher auch noch Zivildienstleistenden) zur Aufgabe hat. Und weil Frieden nicht in der Luft als pure Gedanken- und Sprechblase hängen bleiben kann, sondern auf Erden praktische Gestalt annehmen und konkrete Wirkung entfalten soll, ist sie auch die Einrichtung, welche die mit diesem Thema zusammen hängenden vielfältigen Aspekte und Fragen kirchlich-evangelischer Friedensethik bearbeitet und dazu Vorschläge öffentlichkeitswirksam erarbeitet, hinein in die kirchliche wie politische Friedensdiskussion, in die kirchliche Jugendarbeit und eine internationale Verständigung über Frieden und gegen Krieg.

Das ist an sich schon eine große Aufgabe für eine recht kleine Organisation im Schatten der mit Personal, Mitteln und Medien stets weit üppiger ausgestatteten Militärseelsorge, oder wie es heute vermeintlich unverfänglicher heißt, “Seelsorge in der Bundeswehr”. Lediglich mit einem bescheidenen Koordinationsbüro und wenigen Mitarbeitenden kooperiert man mit beauftragten Landeskirchlichen Stellen und bildet ein innerkirchliches Mitgliedernetzwerk. Deren verantwortliche Leiterinnen und Leiter, in der Regel Pfarrer, PastorInnen, ReligionspädagogInnen oder Diakone und Diakoninnen, bilden gleichzeitig die Mitgliedschaft der EAK. Sie bestimmen aus ihren Reihen einen Vorstand und Vorsitzende/n. Friedhelm Schneider war von 1983 bis 2015 selbst Leiter einer solchen Landeskirchlichen Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Evangelischen Kirche der Pfalz, wie sie sich nennt und viele Jahre im EAK-Vorstand. Angesiedelt ist diese Struktur mit Geschäftsführung seit 2009 zum einen in enger Kooperation und Bürogemeinschaft mit der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) in Bonn. Zum anderen im Rahmen und Verbund der ebenfalls seitdem neu geschaffenen Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD, der auch ein Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche angehört. Derzeit ist das Pastor Renke Brahm (Bremen.), von dem auch ein Vorwort zum Buch stammt.

Über diese Struktur sind in der alten BRD und im vereinten Deutschland über Jahrzehnte viele Hunderttausend junge Menschen (vor allem männlich) erreicht und an-

gesprächen, informiert und beraten worden, von denen dann auch viele verweigerten und ihre Anerkennung erwirken konnten. Vor 2011 lag die Zahl der jährlich Verweigernden stets deutlich weit über 120.000. Sie sind in Familien und Freundeskreisen noch auf längere Sicht mit ein wesentlicher Grund und Fokus dafür, warum es in Deutschland in der Bevölkerung keine Mehrheit für Krieg gibt und fast alle bürgerlichen Parteien und die Berliner Regierungskoalitionen beständig an diesem pazifistisch angelegten "Volkswillen" vorbei agieren und entscheiden. Freilich gelang den Liberalen und Konservativen mit der Aussetzung der Wehrpflicht ein geschickter politischer Schachzug, unter der Jugend den Impuls zur Kriegsdienstverweigerung und pazifistischen Reflexion in der Masse zu neutralisieren, ja zum Verschwinden zu bringen. Das heißt natürlich nicht, dass man sich die frühere Widerspruchs fördernde Wirkung des Wehrzwangs auf die Jugend zurückwünscht, sondern dass man die frühere Informationsarbeit zur KDV verstärkt vorverlegen muss in den Bereich der Schulen und vermehrt demonstrativ überall an die Orte, wo die Bundeswehr unter dem Vorwand "Sicherheit zu produzieren" werbend für ihr Kriegshandwerk auftritt.

Dass es diese kirchliche Basisarbeit überhaupt noch gibt, ist keineswegs selbstverständlich in Zeiten knapper werdender kirchlicher Mittel, auch für den Frieden, und der seit 2011 außer Vollzug gesetzten, aber nicht abgeschafften allgemeinen Wehrpflicht. Es war ein Wahlwerbegeschenk der CDU an die FDP, die die Wehrpflicht abgeschafft wissen wollte, um sie 2009 mit in eine konservativ-liberale Koalition zu bekommen. Die CDU/CSU hat mit der bloßen Aussetzung ihr Gesicht gewahrt, so dass sich damit auch die kleinere bayerische Schwesterpartei noch sehen lassen kann und die FDP hatte für ihre Klientel einen kleinen Erfolg zu verbuchen. Die opportune Quadratur Merkel/Westerwellescher Kompromissstrategie. Das bedeutet natürlich nicht, dass die Kriegsdienstverweigerung kein Thema mehr wäre. Es gibt noch die Reservisten von früher (und seit 2011), die noch verweigern könnten und es gibt die Soldaten und Soldatinnen, die heute als freiwillige Wehrdienstleistende, Zeit- und BerufssoldatInnen aus Gewissensgründen verweigern können. Generäle sind bisher noch nicht darunter. Und vor allem: Es gibt noch immer Kriege, in die die Bundeswehr sich zunehmend verwickeln und einbinden lässt. Siehe die deutsche Beteiligung am "Krieg gegen den Terror" weltweit, u. a. jahrelang in Afghanistan, wo sich noch immer rund 1.000 BundeswehrsoldatInnen im Auslandseinsatz befinden. Dies kostete über 50 Soldaten und einer unbekanntem Zahl von afghanischen ZivilistInnen wie beim "Kundus-Massaker" das Leben. Eine erhebliche in die Hunderte gehende Zahl Bundeswehrangehöriger wurde im "Freiheitskampf am Hindukusch" durch Gefechte und Bombenattentate auf die Truppe posttraumatisiert.

Nach aktuellen Zahlen des zuständigen EAK-Referats kam es 2015 zu 37 Beratungsanfragen an die Bonner Geschäftsstelle, eine Zunahme um 20 %. Zwischen 1.7.2014 und 30.4.2015 wurden 132 KDV-Anträge bei der Bundeswehr gestellt. 2013 waren es 262 (Angaben nach EAK-Rundbrief vom Mai 2016). Nach Angaben der Arbeitsstelle Pfalz sind 2012 insgesamt 458 und 2013 329 Soldatanträge gestellt worden. Eine parlamentarische Antwort auf eine Anfrage der Linksfraktion im Bundestag gab folgende Zahlen an: Seit der Wehrpflichtaussetzung 2011 1.411 SoldatInnenanträge in drei Jahren, 78 % davon wurden anerkannt. Von den freiwilligen Grundwehrdienstleistenden (FWDL), für die eine 6-monatige Probezeit gilt, brechen im Schnitt um die

25 % innerhalb dieser Frist den Dienst wieder ab, was sie ohne besondere Erklärung tun können. Man sieht, die Zahlen, die nur einen sehr geringen Prozentsatz von etwa 0,18 aller BundeswehrsoldatInnen ausmachen, schwanken z. T. erheblich, hängen offenbar auch ab von kurzfristigen politischen Entwicklungen wie z. B. einer Zunahme von Auslandseinsätzen. Eine genaue Statistik wird nicht veröffentlicht.

In seinem Bericht an den Deutschen Bundestag im Januar 2016 hatte der Wehrbeauftragte des Bundestags, Hans-Peter Bartels (SPD), die strukturellen "Aufwuchs"- also Personalprobleme der "Armee im Einsatz" benannt. Und zwar mit durchgehenden Lücken in Heer, Luftwaffe und Marine. Es fehlen demnach zur Sicherstellung der optimalen Verteidigungsbereitschaft mindestens 18.000 Planstellen bei der kämpfenden Truppe wie auch im zivilen Bereich, die man in den nächsten Jahren aufstücken will. Es ist nur noch nicht klar, woher das jugendliche Personal kommen soll. Erfreulicherweise findet das heiße Kriegsspielen bei der weiblichen Zielgruppe nicht die von der Politik erwartete Resonanz, als man die Bundeswehr für junge Frauen öffnete. Das ist schon mal ein gutes Zeichen. Zum anderen ist auch für junge Männer die Bundeswehr nicht unbedingt die Institution, in der man sich hart diszipliniert männlich am liebsten bewähren möchte. Also auch da ein erfreuliches Ist, das hinter dem Soll herhinkt. Die Bundeswehr geht daher vermehrt mit ihrer offensiven Nachwuchs- und Karrierewerbung an die Jugend heran, vor allem in Schulen und Berufsschulen, in Jobagenturen, wo ihr eigene "Rekrutierungsbüros" (Karrierezentren) zur Verfügung stehen, und auch mit ihren Tagen offener Türen, Waffenschauen bei Flugtagen und Ausstellungen usw. Sie scheut sich auch nicht, in "Kindersoldatenmanier" sich bereits an Minderjährige zu wenden, sich verbindlich zu verpflichten. Hinter vorgehaltener Hand wird in besorgten PolitikerInnenkreisen auch wieder – noch leise zwar – über eine Reaktivierung des allgemeinen Wehrzwangs und der Rekrutierung per Wehrpflicht geredet und spekuliert. Auch wird erwogen, inwiefern und wieweit auch BürgerInnen aus anderen EU-Ländern als SöldnerInnen in die Bundeswehr integriert werden könnten. Das und noch anderes zeigt, wie notwendig weiterhin die Existenz und bewährte Kärnerarbeit der EAK Not tut.

Nun haben wir dieses gelungene Büchlein als quasi Gegenwerbematerial vor uns. Von Eltern, betroffener und interessierter Jugend und noch vielen anderen bis hin zu PolitikerInnen und in öffentlichen Institutionen zur Hand genommen zu werden und nachdenklich machender Lektüre zu dienen. Nicht mit schrecklichen und drastisch abschreckenden Sensationsbildern vom Krieg, wie es einst Ernst Friedrich, der Begründer eines Antikriegsmuseums mit seinen Fotos von durch Waffen fürchterlich Verstümmelten zu seinem Buch "Krieg dem Krieg" tat. Sondern mit Fotografien und Bildern, die bunt und anschaulich Sensation für den Frieden machen, Empathie für die Parole 'Friede sei' – und nicht Krieg! erzeugen sollen. Wer die ersten Seiten überblättert, merkt sogleich an der Auswahl der sehr professionellen Fotos, das ist kein nur deutsches, kein nur europäisches, sondern ein internationales Thema. Der Verfasser hat seinen erläuternden und thematisch zentrierten Texten von je einer Seite jeweils ein prägnantes Foto auf der Gegenseite beigelegt von seinen zahlreichen Reisen zu Versammlungen, Konferenzen, Tagungen in seiner Funktion als EAK-Vertreter beim Europäischen Büro für Kriegsdienstverweigerung (EBCO), dessen Vorsitzender er seit 2011 ist., wo viele der Fotos entstanden und wovon die Texte auch mit

handeln. Man hat immer Foto und Text zusammen vor sich. Es sind wahre Blickfänge, vierzig Schnappschüsse von Inschriften, Plakaten, Schildern, Schrifttafeln, Aushängen, Skulpturen, Friedensdenkmalen, Wegweisern, Gedenktafeln, demonstrativen Situationen, bedeutenden Örtlichkeiten und natürlich versammelten Menschen, die uns begegnen, die die Sinne und Gedanken anregen sollen. Dazu sind die vierzig Texte nicht komplex zu verstehender Art, sondern sehr behutsam und bedächtig beschreibende Lesestücke zu den Foto- und Bildtafeln.

Friedhelm Schneider ist ein akribischer Ästhet und Sammler. Einer, der von jeher auch allen möglichen antimilitaristischen Quellen und Friedenszeugnissen in Kultur und Literatur nachforschte und so einen großen Fundus an Ergebnissen zusammengetragen hat, von dem er uns mit dem Büchlein einen kleinen eindrucksvollen Ausschnitt darbietet. Es kann unbedingt auch als Geschenk zur Weitergabe angesehen werden. Zu diesen und noch anderen Zwecken kann es nur ausdrücklich empfohlen werden und sei ihm Verbreitung gegönnt. Man erhält es durch Anfrage an die EAK: office@eak-online.de oder auch im Buchhandel..

© Elmar Klink, Bremen, 28.11.2016. Elk-Texte (Buchbesprechungen)